

Design or not Design

AUSSTELLUNG: „Design from the Alps. Tirol Südtirol Trentino 1920–2020“ bei Kunst Meran – Vom Stuhl zum Kuscheltier bis zu den Skiern

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

Nutzen und Gestalt

Die Erinnerung geht zurück in die schrecklichen Kriegs- und Nachkriegsjahre. Damals wurde nur nach dem Nutzen gefragt – Schönheit war bestenfalls Zuga-be aber spielte keine Rolle in der Wahrnehmung des täglichen Le-bens, in dem es erst ums Überle-ben und dann um Flucht, Hun-ger, Kälte und äußerste Armselig-keit des Daseins ging. Erst Jahre später, in den 1950ern, bei der ersten Reise nach Dänemark fiel das Wort Design, „Scandinavian Design“.

Im Kaufhaus „Stroeget“ in Ko-penhagen, fand man Dinge des Alltags, Gegenstände des norma-len Gebrauchs, die formvollen-det und einfach schön gestaltet waren, Freude bereiteten und den sich normalisierenden Alltag nachhaltig bereicherten, lange hielten. Diese Dinge fanden sich plötzlich als gestalterische Iko-nen in den Haushalten des Wirt-schaftswunders, waren nicht modisch, man konnte sie jahre-lang in ihrer Zeitlosigkeit bewun-dern. Sie hatten kein optisches Verfallsdatum wie so manch überdesignter, bisweilen über-flüssiger Gegenstand heutigen Konsums des Wohlstands.

Gestaltung in den Alpen

Mit „Design from the Alps“ verband sich zunächst nichts, wenn man vom Kitsch falsch ver-standener alpin-bäuerlicher De-korationen absieht. Dass sich in deren Schatten eine eigene Welt ganz andersartiger Gestaltung, eine Schönheit der Dinge – um nicht den abgegriffenen Anglizis-



Augusta Radiogeräte, mod 727, 1956-57



17/18, Dario Montagni (mit Sergio Berizzi, Cesare Butté), Phonola, 1956



Kinderstuhl Junior, Othmar Barth, 1978



Stofftier Elefant, Tiere mit Herz, 1945



Ski White Star, Blu Star, Black Star, Kneissl, 1960er Jahre



Beweglicher roter Elefant, Sevi, 1930-1940



Durst Duca, 1946 – 1950



Sitzmöbel, Wilhelm Nicolaus Prachensky, 1930 (nicht in Originalfarbe)

mus Design zu verwenden – ent-wickelt hatte und schon jahr-zehntelang Bestand hatte, nahm man erst wahr, wenn man sich hinter den Dingen traditioneller alpenländischer Formen bewege-te.

Kunst Meran gehört der Ver-dienst, sich der Gestaltung aus Schönheit und Nutzen, aus For-schung und Innovation für eine besondere Herstellung – kurzum Design – in einer umfassenden Ausstellung über ein Jahrhun-

dert dieser Gestaltung im Alpen-raum anzunehmen. Da finden sich in der Ausstellung sorgfältig ausgewählte Einzelstücke dieses Design from the Alps, Einzelstü-cke, die durch einen umfangrei-chen Katalog, ein kiloschweres Buch ergänzt und vervollständigt werden. Herausgegeben von den Kuratoren der Ausstellung Clau-dio Larcher, Massimo Martigno-ni und Ursula Schnitzer. Hier findet man mit Quellenhinwei-sen die Vita und Arbeiten der

Künstlern, Architekten, Hand-werkern, Produzenten guten De-signs von den Abarth Modellen über die Gläser der Brauerei Forst, die Arbeiten des Architekt Matteo Thun und des Designers Kuno Prey bis hin zur Produktge-staltung der Firma Zuegg – au-ßerordentlich umfangreich nach Wohnen, Freizeit und Industrial Design zusammengestellt. Beim Besuch der Ausstellung und der Vertiefung in den Kata-log nimmt man wahr, dass gutes

Design im Alpenraum den Alltag mindestens so stark durchdringt wie der alpine Kitsch ihn biswei-len überwuchert. Es ist tröstlich und sehr verdienstreich, diese Welt des gut Gestalteten einmal so komprimiert ins Bewusstsein zu rücken um diesen Reichtum an Schönheit wahrzunehmen. Unbedingt anschauen!

■ Termin: Die Ausstellung ist bis 12. Januar 2020 bei Kunst Meran, Lauben 163, zu sehen. Der Katalog

mit Texten von Antonino Benincasa, Nicoletta Boschiero, Hans Heiss, Hans Höger, Claudio Larcher, Massimo Martignon, Gabrielle Parisi, Gianni Patten, Kuno Prey, Siegfried de Rachewiltz und Matteo Thun ist im Scheidegger&Spiess Verlag, Zürich, erschienen, ISBN 9783858816498, 460 Seiten, 360 Abbildungen. Bestellen: www.athesiabuch.it

BILDER auf abo.dolomiten.it

Liebe zwischen Wahrheit und Heuchelei

THEATER: Molières „Der Menschenfeind“ im Tiroler Landestheater

VON JOACHIM GATTERER

INNSBRUCK. Die Inszenierung von Theaterklassikern ist nicht einfach. Zwar kreisen sie durch-wegs um zeitlose Themen, doch die ursprüngliche Form, in der sie geschrieben wurden, macht sie späteren Generationen schwer zugänglich. Das Tiroler Landes-theater hat sich für die aktuelle Herbstsaison dennoch der Her-ausforderung gestellt, mit Mo-lières „Der Menschenfeind“ ein Stück aus dem Jahr 1666 in die Gegenwart zu übersetzen. Die Premiere am vergangenen Sams-tag hat gezeigt, dass die Inszenie-rung von Regisseur Rudolf Frey das Innsbrucker Publikum über-zeugte.

Frey belässt Molières Gesell-schaftskomödie weder gänzlich am französischen Hof des 17. Jahrhunderts, noch holt er sie ra-dikal in unsere Zeit. Er beschrei-tet den schmalen Grat dazwi-schen, den das Bühnenbild von Vincent Mesnaritsch und die Kostüme von Elke Gatteringer vor-

zeichnen, indem sie modernen Kleidern und Requisiten einen Hauch von Barock verleihen. Frey selbst streut in die üppigen, in Reimform gehaltenen Dialoge (aus dem Französischen über-setzt von Jürgen Gosch und Wolfgang Wiens) stellenweise Elektrobeats und moderne Ge-stensprache ein, wodurch Paral-lelen von der höfischen Adels-zur dekadenten Partygesellschaft unserer Tage gezogen werden. Als Resultat dieses bewussten Stilmix ergibt sich der Effekt, dass die sozialen Rollen, die Molière vor mehr als 350 Jahren beobach-tete, als zeitlose Phänomene zu-tage treten. So stellt man fest, dass prinzipientreue Menschen wie Alceste (Raphael Kübler), dem jede Heuchelei zuwider ist, am einstigen Hof wie in der heu-tigen Clubdisco am Rande ste-hen, dass sich allseits umworbe-ne Frauen wie Célimène (Marion Fuhs) selten für einen ihrer Ver-ehrer entscheiden, dass schlechte Dichter wie Oronte (Jan Schrei-ber) keine Kritik vertragen, auf-

richtige Frauen vom Schlage Arsinoés (Antje Weiser) von au-richtigen Männern doch nicht ge-liebt werden und auch scheinbar selbstbewusste Persönlichkeiten bei besonnenen Freunden wie Philinte (Kristoffer Nowak) oder Éliante (Ulrike Lasta) Rat suchen. Sehenswert bleibt Molières Gesellschaftskomödie nicht nur, weil sie Rollenklischees in poin-tierter Form auf die Bühne bringt. Molière zeigt im „Menschen-feind“ auch, dass die Rollen, die wir im Alltag spielen, nur Masken sind und alle Hüllen fallen, wenn es ums Ganze geht. Als sich Al-ceste und Célimène zum ersten Mal ehrlich in die Augen schau-en, ist die Innsbrucker Bühne nicht von ungefähr von allem Überflüssigen leergeräumt. Und doch erweist sich die Offenheit, mit der sie sich begegnen, nicht als Garant für ein Happy End, ganz so, wie im richtigen Leben.

■ Termine: Heute, 17., 18., 19., 27. Oktober, 6., 7., 9., 13., 17., 21., 22., 29. November, 1. Dezember



Marion Fuhs und Raphael Kübler als Célimène und Alceste in Molières „Der Menschenfeind“.

FILMFEST IN ROM: 17. BIS 27. OKTOBER – VIELE STARS WERDEN ERWARTET

Filme aus 25 Ländern

VON MICAELA TARONI AUS ROM

Nach einem Zuschauer-wachstum von 30 Prozent in 4 Jahren beginnt am Don-nerstag die 14. Ausgabe des Filmfests in Rom, das bis zum 27. Oktober im Auditorium „Parco della Musica“ 33 Pro-duktionen aus 25 Ländern zeigt. In der Hauptschiene gehen 17 Filme ins Rennen, die um den „Marc Aurel“-Preis rittern. Das Filmfest will immer mehr zu ei-ner großen Kernmesse werden, die die gesamte Ewige Stadt mit Events, Vorträgen und Vorfüh-rungen mit einbezieht. „Kein Filmfestival der Welt ist in den letzten Jahren so stark ge-wachsen. Wir sind allerdings ein Fest des Films“, erklärt der Di-rector des Filmfests Antonio Monda, der bis 2020 im Amt bleibt. Der Schriftsteller und Universitätsprofessor ist seit 2015 künstlerischer Leiter des Filmfests, das seit 2005 von der Stiftung „Cinema per Roma“ mit der finanziellen Unterstützung der Gemeinde Rom, der Region Latium und des Instituts Luce Cinecittà veranstaltet wird.

Von Ron Howard, über John Travolta bis Ethan Coen

Eine Schar von Hollywood-Grö-ßen wird sich am Filmfest von Rom beteiligen. Den Auftakt macht Martin Scorseses Gang-ter-Epos „The Irishman“. „Das ist ein Film, auf den wir alle war-ten und er ist auch der schönste. Al Pacino verdient dafür den Os-car“, kommentiert Monda. Er



Großartig: Robert De Niro als Frank „The Irishman“ Sheeran (rechts).

habe hart gearbeitet, um Scor-sese zu überzeugen, in Rom den Film zu zeigen. „Dafür habe ich ihn sogar bei mir zu Hause ein-geladen.“ Der künstlerische Lei-ter des Filmfests will auch Regis-seurinnen einen breiten Spiel-raum sichern. So sind 19 Filme, die in Rom gezeigt werden, Werke von Regisseurinnen. Holly-woodstar Renee Zellweger prä-sentiert die Judy-Garland-Film-biografie „Judy“. Kristin Scott Thomas spielt die Hauptrolle in „Military Wives“ des britischen Regisseurs Peter Cattaneo. Ron Howard stellt in Rom „Pa-varotti“, seinen Dokumentarfilm über den 2007 gestorbenen Star-tenor Luciano Pavarotti, vor. Gezeigt wird auch Werner Her-zogs Dokumentarfilm „Nomad“ über die Freundschaft zwischen dem Regisseur und dem US-Schriftsteller Bruce Chatwin. John Travolta besucht Rom am 22. Oktober und präsentiert „The Fanatic“. Darin schlüpft der oscarnominierte „Pulp Fiction“-Star für Regisseur Fred Durst in die Rolle des obsessiven Super-

fans Moose. In Rom wird Tra-volta einen Sonderpreis für sei-ne Darstellung in „The Fanatic“ erhalten. „Travoltas Leistung ist überraschend und zeigt, dass in Hollywood Träume oft zu Alb-träumen werden“, erklärte Mon-da. Der französische Film ist mit Cedric Kahns „Fete de Famille“ mit Catherine Deneuve in der Hauptrolle beim Filmfest prä-sent. Filmemacher Nicolas Boukhrief zeigt den franzö-sisch-belgischen Film „Trois jours et une vie“ mit Sandrine Bonnaire als Protagonistin. Ausschlaggebend beim Filmfest in Rom ist die Meinung des Pu-blikums, denn der Marc-Aurel-Preis für den besten Film wird nicht von einer Jury verliehen: Die Zuschauer bewerten selbst nach jedem Kinobesuch den Film. So will man einerseits auf Qualität setzen, andererseits aber den Charakter eines gro-ßen Kinofests beibehalten.

VIDEO auf abo.dolomiten.it